

Leipziger Tageblatt

und
Anzeiger.

N^o 342.

Sonntag den 7. December.

1856.

Mittwoch den 10. December d. J. Abends punct $\frac{1}{2}$ 7 Uhr

in öffentliche Sitzung der Stadtverordneten im gewöhnlichen Locale.

Tagesordnung: Bericht des Finanzausschusses über die Stadtcassenrechnung auf das Jahr 1855.

Stadttheater.

Es ist gewiß höchst anerkennenswerth, daß unsere Theater-direction in neuester Zeit keinen Geburts- oder Todestag eines der großen dramatischen Dichter und Componisten Deutschlands vorübergehen läßt, ohne das Andenken dieser Heroen durch Aufführung eines ihrer Werke zu ehren. Auch an dem Sterbetage Mozarts, am 5. December, gab man diesmal dieses Meisters „Don Juan“ und zwar — wie außer Referenten gewiß auch viele andere Verehrer der Mozartschen Kunst es stets gewünscht haben — wieder mit den Recitativen. Man hat viel darüber gestritten, ob das unseren deutschen Sängern in der Regel allerdings minder als den italienischen gekläufige parlando vorzutragende Secco-Recitativ für deutsche Aufführungen der Oper von Vortheil sei, oder ob nicht der bisher üblich gewesene Dialog unseren Verhältnissen und Anschauungen mehr entspreche. Schon als principieller Gegner des Dialogs in der größeren Oper überhaupt war Referent stets für die Recitative im „Don Juan“, und sprach sich bereits früher, als man dieselben hier einführte, mit entschiedener Billigung für dieses Abgehen von dem alten deutschen Theater-Usus aus. Die diesmalige Aufführung der Mozartschen Oper bestätigte nach meinem Dafürhalten vollkommen die Nothwendigkeit der Recitative. Das Ganze erhält dadurch — ganz abgesehen von den gegen den Opern-Dialog überhaupt sprechenden Gründen — eine viel würdigere Gestalt, wir möchten sagen eine gewisse erhöhte Weihe; denn die vielen Lazzi, die im Laufe der Jahre in dem ohnehin nicht besonders feinen deutschen Dialog des „Don Juan“ traditionell geworden, müssen natürlich bei den Recitativen in Wegfall kommen, selbst die Lascivitäten des Sujets erscheinen bei den Recitativen in anständigerer Form, treten zum mindesten mehr zurück und werden dadurch erträglicher. Von den Gegnern der Don Juan-Recitative wird oft die Ansicht ausgesprochen, daß die einzelnen Nummern der Oper neben den Recitativen weniger wirkungsvoll aufzutreten vermöchten, als bei dem Dialog. Referent kann das nicht finden, denn die Recitative schließen sich nicht allein so vortrefflich an die Arien, Duets ic. an, der Uebergang von dem Parlando zu dem wirklichen Gesang ist auch fast stets am Schluß der Secco-Recitativ-Sätze durch größere melodische und rhythmische Belebung so meisterhaft vermittelt, daß die Gesangsnummern — weil sie in würdiger Umgebung erscheinen — auch besser noch zur Geltung gelangen müssen, als wenn sie in dem abgeschmackten Dialog, wie Perlen in oft sehr unsauberer Spreu, verstreut sind. Sehr zu billigen ist es auch, daß bei dieser Vorstellung der eines Mozartschen Werkes unwürdige, bisher üblich gewesene Feuerregen am Schluß der Oper weglieb. Möge derselbe bei unserer Bühne für immer beseitigt sein.

Ueber die Aufführung der Oper können wir uns diesmal nur anerkennend aussprechen. Es war dieselbe eine dem Werke wie der Bedeutung des Tages würdige. Die Besetzung war dieselbe wie bei der letzten Don Juan-Vorstellung. Sämmtliche Solosänger leisteten bis auf minder wesentliche Versehen Tüchtiges, zum Theil Vorzügliches. Das sehr zahlreich versammelte Publi-

cum bezeugte sich gegen die in den Hauptrollen beschäftigten Mitglieder — Fräulein Mayer (Donna Anna), Frau Bachmann (Berline), Frau Boni-Bartel (Donna Elvira) und die Herren Brassin (Don Juan), Schneider (Ottavio) und Behr (Leporello) — sehr dankbar. Die Recitative gingen recht gut, besonders gelang es Frau Bachmann, den richtigen Ton beim Vortrag des Secco-Recitativs zu treffen. — Die Chöre waren tüchtig und fest einstudirt und leisteten sehr Befriedigendes, eben so wie die Leistungen des Orchesters als sehr brave genannt zu werden verdienen. F. Gleich.

Leipzig, den 6. Decbr. Ihre kaiserl. Hoheit die Großfürstin Maria Nikolajewna verw. Herzogin von Leuchtenberg traf gestern Nachmittag $\frac{1}{2}$ 6 Uhr hier ein, übernachtete in Hotel de Bavière und verließ heute früh 6 Uhr auf der sächsisch-bayerischen Bahn die hiesige Stadt, um ihre Reise nach der Schweiz weiter fortzusetzen.

Zur Schieferbau-Industrie.

Wie man in der Deutschen Allg. Ztg. liest, hat sich nunmehr von den drei projectirten Schieferbau-Unternehmen Sachsens das zweite, der Lösnitzer, constitulirt, wogegen das dritte, der Erzgebirgische Verein zu Oberaffalter, zwar noch zeichnen läßt, aber auf den 15. December d. J. seine constituirende Generalversammlung anderaumt hat.

Wäre die Sache nicht schon an sich wichtig genug, die allgemeinste Aufmerksamkeit zu erregen, da sie einen neuen vaterländischen Industriezweig betrifft, der von der größten Bedeutung zu werden verspricht, so verdiente sie wenigstens in sofern eine Erwähnung, als sich nunmehr plötzlich die Physionomie — nicht etwa unserer Berge, — sondern unserer vielen klugen Leute hier oben geändert hat, und da es vornehmlich wieder Leipzig war, welches auch bei diesem Unternehmen nicht bloß gedacht, sondern auch gehandelt hat, so dürfte auch dieses Blatt für diese Worte der passendste Ort sein.

Als die von den verschiedenen Unternehmern mergisch ausgeführte Idee, die verschiedenen Brüche zu acquiriren, unter dem Publicum der Nachbarorte bekannt wurde, gab es manches ungläubige Lächeln auf den Gesichtern unserer altklugen Leute; nachdenkender wurde man schon, als die Kunde erscholl, daß die Staatsregierung zur Begünstigung des Schieferbaues eine Zweigbahn von Aue nach Lösnitz zu bauen beschloßen habe; seit man aber sehen mußte, daß die zuerst gebildete sächsische Schieferbruch-Compagnie immer mehr Menschen zu beschäftigen begann und doch den Bedarf trotz der noch un eröffneten Eisenbahn nicht entfernt zu decken vermag, ganz besonders aber seit nunmehr hier allgemein um aus Quellen, die kaum einen Zweifel zulassen, bekannt geworden ist, daß dieser Verein trotz des noch nicht kunstgerechten Betriebes bereits wöchentlich 200—300 Thlr. Reingewinn macht, sind die Physiognomien plötzlich ganz verändert worden. Nun will man endlich auch hier in nichts als Schiefer machen, freilich zu